

*Dieser Artikel erscheint anlässlich des 75. Gründungstages der AKR
(Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgesellschaften) in Berlin am
14.04.2022*

**Zur Entwicklung religiöser Toleranz, der Religionsfreiheit & des
interreligiösen Dialoges in Berlin-Brandenburg bis 1947**
von Michael Sturm-Berger (Erfurt-Hochheim)

Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg war 1613 von der lutherischen zur reformierten Konfession (Calvinismus) übergetreten. Sein Sohn & Nachfolger, Kurfürst Georg Wilhelm v. Brandenburg (1595-1640), war ein Herrscher, welcher weder die konfessionellen Streitigkeiten in Europa verstand, noch bereit war in den 30-jährigen Krieg einzutreten & daher neutral zu bleiben versuchte. Vielleicht lag dies auch daran, dass er ab 1614 – vor seinem Amtsantritt als Kurfürst 1619 – von seinem Vater beauftragter Statthalter des ehemaligen Herzogtums Kleve gewesen war.



Abb. 1 – Kurfürst Georg Wilhelm v. Brandenburg

Diese niederrheinische Stadt & ihr Umland liegen an der niederländischen Grenze. In den Niederlanden hatte es seit den 1560er Jahre zahlreiche Bemühungen um Religionsfrieden zwischen Calvinisten & Katholiken gegeben,

die auch zur Folge hatten, dass sich in Amsterdam 1602-10 wieder eine jüdische Gemeinde bilden konnte. Georg Wilhelms Sohn, der "Große Kurfürst" Friedrich Wilhelm (1620-88), hielt sich als Jugendlicher (1634-38) – während des 30-jährigen Krieges – am Hofe seines Großonkels mütterlicherseits, des niederländischen Statthalters Fürst Friedrich Heinrich v. Nassau-Oranien auf. Nach der Übernahme des Kurfürstentumes 1640 residierte FW oft in Kleve; 1646 heiratete er in Den Haag seine (Groß-)Cousine: Prinzessin Louise Henriette v. Oranien. 1662/64 bemühte sich der Kurfürst um die Beseitigung von Unstimmigkeiten zwischen Lutheranern & Reformierten, woraus zwei so genannte Toleranzedikte resultierten¹. Als der britische Diplomaten-Sekretär John Locke sich 1665 in Kleve aufhielt, zeigte er sich von "*der dortigen liberalen Haltung in religiösen Fragen ... beeindruckt*."² Es ist möglich, dass ihn dies zu seinem "*Essay concerning Toleration*" anregte, den er 1667 in London verfasste. Dieser wiederum hatte wahrscheinlich Einfluss auf die Gesetzgebung zur Religionsfreiheit in der britisch-amerikanischen Kolonie Carolina, welche J. Locke im Auftrage Lord Shaftesburys 1669 ausformulierte.

Ab 1671 nahm der Kurfürst etwa 50 jüdische Familien aus Wien auf³. Dies ist deshalb bedeutsam, weil nach einem Justizmord am jüdischen Hofkämmerer & Münzmeister Lippold ben Chluchim 1573 in Berlin alle Juden aus Brandenburg zumeist ins tschechische oder polnische Exil vertrieben worden waren. Als König Louis XIV. in Frankreich 1685 das Toleranzedikt von Nantes zur Duldung der Protestanten aufhob, erließ FW v. Brandenburg dasjenige von Potsdam. Es hatte zur Folge, dass die französischen Protestanten im Kurfürstentum eine neue Heimat fanden.

Ein Gelehrter sächsischer Herkunft, Samuel Pufendorf(f) (1632-94), hatte sich 1660 ebenfalls in den Niederlanden aufgehalten & entwickelte während seiner Zeit als Jura-Professor & Hofrat in Schweden (1677-88) "*religiöse Toleranz sowie ... die wissenschaftliche Trennung von Theologie und Philosophie*"⁴. 1686 verfasste er ein dem Großen Kurfürsten gewidmetes Werk in lateinischer Sprache, das 1688 zu Leipzig auch ins Deutsche übersetzt wurde: "*Von Natur und Eigenschafft Der Christl. Religion und Kirche in Ansehen des Bürgerlichen Lebens und Staates*"⁵. Man kann dies auch als ein

1 Wikipedia-Artikel "*Toleranzedikt (Brandenburg)*" v. 25.07.2021.

2 John Lockes Kurzbiographie: <http://dibb.de/john-locke.php>

3 Hierzu & zum Folgenden: Wikip.-Art. "*Jüdisches Leben in Berlin*" v. 20.03.2022 (*Neugründung der Jüdischen Gemeinde 1671–1780*); ähnlich „*Juden im 18. Jahrhundert in Brandenburg-Preußen*“ auf: <http://www.judentum-projekt.de/geschichte/neuzeit/brand/index.html>

4 Wikip.-Art. „*Samuel von Pufendorf*“ v. 01.04.2022.

5 ... *Zu Gefallen in Teutscher Sprache ausgefertiget durch Immanuel Webern*, Leipzig 1688; vgl. <http://digital.bibliothek.uni-halle.de/hd/content/titleinfo/847618> – Das lateinische Original war 1687 in Bremen unter dem Titel: "*De Habitu Religionis Christianae ad Vitam Civilem*" veröffentlicht worden – digital erreichbar auf: https://archive.org/details/bub_gb_K5UKOICcYckC – Neuausgabe: *Samuel v. Pufendorf. Gesammelte Wrke VI – De habitu religionis ad vitam civilem*, hrg. v. Wilhelm Schmidt-

Bewerbungsschreiben für den Berliner Hof auffassen, weshalb ich hier einige Stellen daraus zitieren möchte: "... III. ... Und da kan es ein ieder in äußerlicher Einrichtung des Gottesdienstes halten/ wie es ihm am besten düncket. Denn er darf deshalb sonst niemanden/als GOTT/ Rechenschafft geben/ und kann ihm kein Mensch mit Fug und Rechte ansinnen/daß er sich in solchem Stücke nach ihm richten solle. ...



Abb. 2 – Samuel von Pufendorf

Wiewohl ... niemand / er lebe in was vor einem Zustande er will/ zu einer Religion könne gezwungen werden / nämlich weil ein Mensch zur Erkänntniß der Wahrheit anderer Gestalt nicht kan gebracht werden/als wenn man sein Gemüthe mit tüchtigen und beweglichen Vorstellungen derer Ursachen und Beweiß=Gründe einnimmet/ dadurch denn der Weg zur Religion rechtschaffen gebähnet wird. ... (S. 13f.) ... Allein daß er solch äußerlich Bekänntniß gläuben müsse/ dazu kan einer par force (gewaltsam) ohnmöglich gebracht werden. ... (15) ... IV. ... nicht anders ... / als wie es die Fortpflanzungs=Art der Religion gestattet / nämlich daß sie sich aller Gewaltthätigkeit und importunitè (Aufdringlichkeit) enthalten ... (15) ... VII. ... So muß die hohe

Biggemann, Berlin 2016.

Landes=Obrigkeit aus obliegender Amts=Pflicht dran seyn / daß sich ihre Unterthanen in der natürlichen Erkänntniß Göttlicher Dinge perfectioniren. ... (34) ... Denn was innerlich ist/ und im Herten derer Menschen verborgen bleibet/ das kan sterbliche Obrigkeit nicht richten/ so lange es zum äußerlichen Ausbruche nicht kömmet. ... (35) ... Gehet also denen hohen Regenten nichts dran ab/ wenn ihre Unterthanen bey dem Gottesdienste unterschiedliche Ceremonien beobachten/ weil es ihnen ebenso wenig schaden kan/als wenn etwa die Philosophi in ihrem Lande unter sich auf ungleiche Meynungen geriethen. ... (36)".

Pufendorf arbeitete einige Jahre als Geheimer Rat in Berlin, erhielt einen schwedischen Adelstitel & wurde nach seinem Tod in der Nikolaikirche (Berlin-Mitte) begraben.

Der Pietist Philipp Jacob Spener (1635-1705) aus Rappoltsweiler/Elsass kannte das Judentum bereits von Kind an aus seiner Heimat⁶. In einem 1711 veröffentlichten Gutachten Speners von 1702 für Berlin-Brandenburg, wo er seit 1691 als Propst & Konsistorialrat wirkte, heißt es über die Juden⁷: *"Wo man sie aber aufnimmet/ fasset solches mit sich/ daß man ihnen auch die übung ihrer ... religion lasse/ mit feyerung ihres sabbaths und feste/ lesung des gesetzes und der heiligen bücher/ beschneidung der kinder und dergleichen ..."*.

Der preußische König Friedrich I. gestattete 1712 den Bau einer Synagoge in Berlin, verstarb aber 1713, so dass er zur Einweihung 1714 nicht mehr körperlich anwesend sein konnte⁸. Sein Sohn & Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., war gegenüber Juden weniger aufgeschlossen, ließ aber 1732 für 20 türkische Soldaten, welche 1731 aus dem Herzogtum Kurland zu ihm gelangt waren, in der Nähe der Potsdamer Garnisonskirche einen Moscheesaal herrichten, bat sie jedoch, sich nicht freitags, sondern sonntags dort zu versammeln, worauf sie sich offenkundig einließen⁹. Sein Sohn & Nachfolger Friedrich II. schrieb im Juni 1740¹⁰: *"... alle Religionen Seindt gleich und guht*

6 Karl Heinrich Rengstorff, *Die deutschen Pietisten und ihr Bild des Judentums*, in: *Begegnung von Deutschen und Juden in der Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts* (= Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung 10, hrg. v. d. Lessing-Akademie), Tübingen 1994, S. 4 (2.a) *Der Hallesche Pietismus – Die Wurzeln*.

7 P. J. Spener, *Unmaßgebliche gedancken/ wie es mit den jüden ihrer Bekehrung wegen/ zu halten seye*, in: *Letzte Theologische Bedencken und andere Brieffliche Antworten/ welche von dem seel. Autore, erst nach seinem Tode zu ediren/ anbefohlen/ deßwegen nunmehr mit Fleiß in Ordnung gebracht und in III. Theile verfasset sind; Nebst einer Vorrede Hn. Baron Carl Hildebrand von Canstein ...*, Bd. I, Halle 1711, S. 286 (2.); vgl. <http://digital.slub-dresden.de/id334717205>

8 Wikip.-Art. *"Alte Synagoge (Berlin)"* v. 02.01.2022. Sie stand in der Heidereutergasse 4, B.-Mitte (unweit der Marienkirche).

9 Muhammad Salim Abdullah, *Geschichte des Islams in Deutschland*, Graz / Wien / Köln 1981, S. 13f. (Dieses Buch ist Imam a. D. Mohammad Aman Hobohm gewidmet, welcher bereits 1947 in der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgesellschaften Berlin mitwirkte).

10 Das Zitat findet sich in den: *Publicationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven X (Preußen und die katholische Kirche seit 1640, 2. Theil: 1740 bis 1747)*, bearb. v. Max

wan nuhr die leüte so sie profesiren Erliche leüte seindt, und wen Türken und Heiden kähmen und wolten das Land Pöpliren, so wollen wier sie Mosqueen und Kirchen bauen. Fr.". Wenig später schrieb er¹¹: "Die Religionen Müsen alle Tolleriret werden und Mus der fiscal nuhr das auge darauf haben das Keine der andern abruch Tuhe, den hier mus ein jeder nach Seiner Fasson Selich werden. Fr."

Den am 08.11.1723 von seinem Vater FW I. wegen angeblichem Atheismus verbannten Hallenser Juristen Christian Wolff, welcher seit 1721 öffentlich eine Wertschätzung des Konfuzius & dessen Lehre vertreten hatte, ließ F. II. 1740 wieder nach Halle zurückkehren, so dass sich dieser dort bis zu seinem Tode 1754 weiter mit chinesischer Ethik & Religion befassen konnte¹².

Lehmann, Leipzig 1881 – Urkunden ..., S. 3* (*Rand-Verfügung des Königs zu Nr. 1*); vgl. www.archive.org/details/preussenunddiek06grangoog

11 Dasselbst, S. 4* (*Rand-Verfügung des Königs zu Nr. 2*).

12 Vgl. dazu: Christian Wolff, *Rede über die praktische Philosophie der Chinesen (Oratio de Sinarum philosophia practica)*. Lateinisch-Deutsch (= Philosophische Bibliothek 374), übersetzt, eingeleitet & hrg. v. Michael Albrecht, Hamburg 1985, S. L-LII (*Einleitung*). Es folgen hier zum besseren Verständnis des Vorganges einige Zitate aus dieser Rede zur Amtsübergabe des Universitäts-Prorektorates an einen Theologen (!): "... Doch als nun der Zustand Chinas so verworren war, ... begann Konfuzius, ein Mann, der sich durch Tugend (S. 15) und außerordentliche Gelehrsamkeit auszeichnete und durch die göttliche Vorsehung China geschenkt worden war, den verfallenen Zustand wieder herzustellen ... , so hat er ..., was er konnte, getan und nichts von dem unterlassen ... um dem Amt eines Lehrers Glanz zu verleihen ... (17) ... So groß war ... sein Ansehen, und so groß ist es noch heute, ... dass er den Chinesen heutzutage genausoviel gilt wie Moses den Juden, Mohammed den Türken, ja genausoviel wie Christus uns gilt, sofern wir ihn als Propheten oder Lehrer, der von Gott gegeben worden ist, verehren. ... (19) ... Dies passt zur Gewohnheit der alten Chinesen ... man dürfe nirgendwo anders als bei der größten Vollkommenheit, das heißt niemals stehen bleiben. ... (35) ... Ja, auch darin scheinen mir die Chinesen lobenswert zu sein, dass sie die Sittenlehren nicht nur mitteilten, sondern die Schüler auch im Streben nach der Tugend übten und ihre Sitten ausbildeten. ... ein Büchlein von unschätzbarem Wert, das von Konfuzius verfasst ist ... (43) ...die Chinesen drangen darauf, dass zu allerst die Vernunft richtig ausgebildet werde, weil man zur deutlichen Erkenntnis des Guten und Bösen gelangen müsse, um sich ohne Furcht vor einem Herren und ohne Hoffnung, von ihm eine Belohnung zu erhalten, der Tugend zu widmen ...; dass die Bestrebungen im Geist und die Bewegungen des Herzens nicht in Einklang gebracht werden können, wenn der Mensch nicht in der wahren Liebe zum Guten und im wahren Hass auf das Böse gefestigt ist ... (45) ... bei den alten Chinesen, bei denen es überhaupt keine Religion gab – weder eine natürliche, noch eine offenbarte ... (47) ... Da ich weiter oben gezeigt habe, dass die alten Chinesen sich deswegen guter Handlungen befleißigten, weil sie deren innere Güte genauer betrachteten, so finde ich nichts daran, wofür man sie zu Recht tadeln könnte ... Wer aber wird wohl in Zweifel ziehen, dass Gott dasselbe erwog, als er bestimmte Handlungen gebot und andere verbot? ... (61) ... Ich habe Ihnen, geehrte Zuhörer, die Grundsätze der Weisheit der ältesten Chinesen dargestellt; dass sie mit der meinigen übereinstimmen, habe ich sowohl an anderer Stelle öffentlich bekannt als auch vor dieser erlauchten Festversammlung annähernd gezeigt. Dieser Grundsätze habe ich mich auch im Amt des Prorektorats ... als Leitstern bedient, so weit es möglich war ... (65) ...". – Rechtschreibung v. mir modernisiert. Wie aus S. 47 hervorzugehen scheint, glaubte Wolff, dass die Chinesen eine ursprünglich nicht-religiöse Ethik entwickelt hätten, die er

Der Pfarrersohn Gotthold Ephraim Lessing (1729-81), Enkel des sächsischen Juristen & Bürgermeisters Theophil Lessing, hatte vermutlich über diesen Großvater Kenntnis von religiöser Toleranz. Denn jener hatte bereits als Leipziger Student 1669 einen lateinischen Text *"Über der Religionen Duldung"* verfasst. Seit seinem "Lustspiel" über *"Die Juden"* (1749) wurde das Mitgefühl des Enkels für diese verfolgte Minderheit bekannt. Er selber schrieb dazu¹³: *"Es war das Resultat einer sehr ernsthaften Betrachtung über die schimpfliche Unterdrückung, in welcher ein Volk seufzen muss, das ein Christ, sollte ich meinen, nicht ohne eine Art von Ehrerbietung betrachten kann ..."*. Die Veröffentlichung dieses Theaterstückes & eine negative Rezension dazu waren 1754 Anlass für den Juden Moses Mendelssohn (1729-86) Kontakt mit Lessing aufzunehmen¹⁴. Mendelssohn war 1742 aus Dessau nach Berlin gekommen, wo er u. a. auch Texte von John Locke & Christian (von) Wolff studierte. 1755 half Lessing Mendelssohn dessen erstes deutschsprachiges Werk anonym in Berlin zu veröffentlichen¹⁵. Der gläubige Jude Mendelssohn pflegte auch freundschaftliche Beziehungen zum Domsekretär von Halberstadt, Johann Wilhelm Ludwig Gleim, dessen Mutter Pfarrerstochter aus der Klever Gegend war. 1778/79 schrieb bzw. veröffentlichte G. E. Lessing in Wolfenbüttel unter dem Eindruck seiner Erfahrungen mit dem jüdischen Gelehrten Moses Mendelssohn das Dialogdrama *"Nathan der Weise"* über die Koexistenz von Judentum, Christentum und Islám, wo es in der *"Ringparabel"* über einen friedlichen Wettbewerb der Religionen heißt¹⁶: *"Es eifre jeder seiner unbestochnen von Vorurteilen freien Liebe nach!"* Nach Lessings Tod verteidigte Mendelssohn seinen verstorbenen Freund öffentlich gegen Vorwürfe, dieser sei Spinozist & damit quasi Atheist gewesen.

Das Preußische Allgemeine Landrecht vom 01.06.1794 handelt im 2. Teil, 11. Titel *"Von den Rechten und Pflichten der Kirchen und geistlichen Gesellschaften"*¹⁷: *"... §. 1. Die Begriffe der Einwohner des Staats von Gott und göttlichen Dingen, der Glaube, und der innere Gottesdienst, können kein Gegenstand von Zwangsgesetzen seyn. §. 2. Jedem Einwohner im Staate muß eine vollkommene Glaubens- und Gewissensfreyheit gestattet werden. §. 3. Niemand ist schuldig, über seine Privatmeinungen in Religionsachen Vorschriften vom Staate anzunehmen. §. 4. Niemand soll wegen seiner Religionsmeinungen beunruhigt, zur Rechenschaft gezogen, verspottet, oder*

mehrfach gut hieß, was ihm vermutlich den Vorwurf von Gottlosigkeit einbrachte.

13 Gotthold Ephraim Lessing, *Werke* 3, München 1970 ff., S. 524f. (Vorwort zur Erstausgabe 1754).

14 Ingrid Strohschneider-Kohrs, *Mendelssohn und Lessing. Eine Freundschaft im Spannungsfeld der Epoche*, auf:

<http://www.diegeschichteberlins.de/geschichteberlins/persoennlichkeiten/persoennlichkeiten/502-mendelssohn-lessing.html>

15 Wikip.-Art. *"Moses Mendelssohn"* v. 30.01.2022 (*Berliner Jahre*).

16 Kap. 23, 7. Auftritt: Saladin & Nathan (Rede des Letzteren).

17 <http://opiniojuris.de/quelle/1623> oder <http://ra.smixx.de/Links-F-R/PrALR/PrALR-II-11.pdf>
– vgl. auch den Wikip.-Art. *"Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten"* v. 10.12.2021.

gar verfolgt werden. ... §. 16. Privatmeinungen einzelner Mitglieder machen eine Religionsgesellschaft nicht verwerflich. ... §. 20. Eine Religionsgesellschaft, welche der Staat genehmigt, ihr aber die Rechte öffentlich aufgenommener Kirchengesellschaften nicht beygelegt hat, genießt nur die Befugnisse geduldeter Gesellschaften. ... §. 37. Kirchengesellschaften dürfen so wenig, als einzelne Mitglieder derselben, einander verfolgen oder beleidigen. §. 38. Schmähungen und Erbitterung verursachende Beschuldigungen müssen durchaus vermieden werden. ... §. 43. Keine Religionspartey soll die Mitglieder der andern durch Zwang oder listige Ueberredungen zum Uebergange zu verleiten sich anmaßen. §. 44. Unter dem Vorwande des Religionseifers darf niemand den Hausfrieden stören, oder Familienrechte kränken. §. 45. Keine Kirchengesellschaft ist befugt, ihren Mitgliedern Glaubensgesetze wider ihre Ueberzeugung aufzudringen. ...". Die insgesamt 1232 Paragraphen dieses Textes beziehen sich hauptsächlich auf Fragen des Kirchenrechtes; Juden oder Muslime wurden nicht erwähnt. Das Gesetzeswerk war im Auftrag Friedrichs II. vorbereitet, aber erst unter seinem Neffen & Nachfolger Friedrich Wilhelm II. in Kraft gesetzt worden.

Durch die Gesetzgebung Napoleons I. & diejenige des Königreiches Westfalen von 1808 angeregt war das preußische "Edikt betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dem Preußischen Staate" vom 11.03.1812 (Preußisches Judenedikt)¹⁸. Dort heißt es u. a.¹⁹: "§ 1. Die in Unsern Staaten jetzt wohnhaften ... Juden und deren Familien sind für Einländer und Preußische Staatsbürger zu achten. ... § 7. Die für Einländer zu achtende Juden hingegen sollen, in sofern diese Verordnung nichts Abweichendes enthält, gleiche bürgerliche Rechte und Freiheiten mit den Christen genießen. ... § 11. Sie können Grundstücke jeder Art, gleich den christlichen Einwohnern, erwerben, auch alle erlaubten Gewerbe mit Beobachtung der allgemeinen gesetzlichen Vorschriften treiben. ... § 14. Mit besondern Abgaben dürfen die einländischen Juden, als solche, nicht beschweret werden. ... § 20. Die privatrechtlichen Verhältnisse der Juden sind nach eben denselben Gesetzen zu beurtheilen, welche andern Preußischen Staatsbürgern zur Richtschnur dienen. ...".

Vom 17.12.1813 bis 02.10.1815 lebte & lehrte der aus Eisenberg/Thüringen

18 Dazu Wikip.-Art. "Preußisches Judenedikt von 1812" v. 18.03.2022. Eine Auswahl des Gesetzestextes vgl.: <http://www.heinrich-heine-denkmal.de/dokumente/edikt1812.shtml>

19 Gesetzes=Sammlung für die Königlich=Preußische Staaten 1812 ... No. 1 bis incl. 26, Berlin o. J., S. 17-22 (No. 5 bzw. No. 80). Vgl. <https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=uc1.b3094006;view=1up;seq=399> bzw. ... =427-432. Es beginnt: "Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. etc. haben beschlossen, den jüdischen Glaubensgenossen in Unserer Monarchie eine neue, der allgemeinen Wohlfahrt angemessene Verfassung zu ertheilen, erklären alle bisherige, durch das gegenwärtige Edikt nicht bestätigte Gesetze und Vorschriften für die Juden für aufgehoben und verordnen wie folget: ...". Es handelte sich um Friedrich Wilhelm III. (1770-1840). Nach dem König unterzeichneten auch Staatskanzler Karl August von Hardenberg (1750-1822) & Justizminister Friedrich Leopold von Kircheisen (1749-1825). Der König & Findeisen waren Söhne von Freimaurern, Hardenberg war selber Logenmitglied.

stammende Philosoph & evangelisch getaufte Freimaurer Karl Christian Friedrich Krause (1781-1832) in Berlin²⁰. Er hatte bereits 1810 geschrieben²¹: „*Der Christ, der Jude, der Türk, der Heide, der christliche Lehrer, der Rabbin, der Derwisch, der Bramin, – alle Menschen, denen die Idee des Menschen und der Menschheit im Verstande klar und im Herzen empfindbar geworden, sie Alle sollen sich in der Loge gleich wohlbefinden. ... Duldung und Liebe gegen jeden Nichtchristen, so wie gegen jeden andersgesinnten Christen, lehren und üben. ... so kann Irrlehren vermeiden, nur so viel heissen: keinen Menschen, zu welchem äusseren Kultus und Glaubenssysteme er sich immer bekenne, auf eine seiner Religiosität gefährliche Weise zu stören, vielmehr jede Kirche oder religiöse Gesellschaft als ein freies und selbstständiges Institut anzuerkennen; ...*“²²

Nach dem Kurfürstentum Hessen-Kassel & Belgien (beide 1831) & anderen Staaten nahm auch Preußen (1848/50) das Prinzip der Religionsfreiheit in seine Verfassung auf. Nach 4 Entwürfen stand dann der Text vom 31.01.1850 fest, worin Artikel 12-16 religiöse Fragen regelten. Artikel 12 lautet²³: "*Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, die Vereinigung zu Religionsgesellschaften ... und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung wird gewährleistet. Der Genuss der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse. Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen.*"

Zur Vorbereitung des Weltparlamentes der Religionen 1893 in Chicago waren aus Berlin Hofprediger Emil Wilhelm Frommel (1828-96), "Dr. Stückenberg", Andreas Peter Graf v. Bernstorff (1844-1903), der evangelische Prof. Otto Pfeiderer (1839-1908), ebenso der jüdische Psychologie- & Philosophie-Professor Moses "Moritz" Lazarus (1824-1903) & "*Rabbi Maybaum*" als Beiräte (*Advisory Councilors* – 'beratende Ratgeber') einbezogen²⁴. An der

20 Siegfried Wollgast, *Karl Christian Friedrich Krause (1781 – 1832). Anmerkungen zu Leben und Werk*, Berlin 1990 (= Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse Bd. 129, Heft 5), S. 9f.

21 *Die drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft, mitgeteilt, bearbeitet und durch eine Darstellung des Wesens und der Bestimmung der Freimaurerei und der Freimaurerbrüderschaft, sowie durch mehrere liturgische Versuche, erläutert*, Bd. I, Dresden 1810, S. 195f., Anm. 82 & S. 581, obere Anm.; vgl. unter books.google.de/

22 Zu den interreligiösen Bestrebungen Krauses vgl.: M. Sturm-Berger, *Der Philosoph Karl Christian Friedrich Krause (1781-1832) als interreligiöser Vordenker. Eine kleine Studie*, Erfurt-Hochheim 2020, auf: <https://sturm-berger.jimdofree.com/veroeffentlichungen-religiös/kcf-krause-als-interrel-vordenker/>

23 www.documentarchiv.de/nzjh/verfpr1850.html – (revidierte) Verfassungs-Urkunde für den Preußischen Staat. Rechtschreibung v. mir modernisiert. – In der Weimarer Verfassung v. 1919 regelten Artikel 135-141 Religionen & deren freie Ausübung.

24 Dorothea Lüddeckens, *Das Weltparlament der Religionen von 1893. Strukturen interreligiöser Begegnung im 19. Jahrhundert* (= Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 48), Berlin & New York 2002, S. 174 – m. Verweis auf *The World's Parliament of Religions. An illustrated and popular story of the World's first Parliament of Religions, held in Chicago in Connection with the Columbian exposition of 1893*, ed. by ... John

Veranstaltung selber beteiligte sich der in Berlin geborene Verwaltungsjurist &



Abb. 3 – Andreas Peter Graf v. Bernstorff

Reichstags-Abgeordnete A. P. Graf v. Bernstorff²⁵; er hielt dort als pietistischer Lutheraner sowohl eine Ansprache zur Eröffnungsfeier als auch einen speziellen Vortrag²⁶ und sagte, indem er gleichzeitig auf – seiner Meinung nach

Henry Barrows, Chicago 1893, Vol I, p.46 (Ch. II. *The World's response to a Great Idea*). "Rabbi Maybaum" war höchst wahrscheinlich Rabbiner Dr. Si(e)gmund Maybaum (1844-1919); "Dr. Stückenberg" dürfte der lutheranische Deutsch-Amerikaner Rev. Johann Heinrich Wilbrand "Stuckenber" (1835-1903) gewesen sein, welcher 1837-59 in den USA verbrachte, dann in Halle studierte & zum Dr. phil. promovierte, 1861-80 wieder in den USA lebte, dann bis 1894 in Berlin – vgl. dazu: http://www.gettysburg.edu/special_collections/collections/manuscripts/collections/ms093.dot

25 D. Lüddeckens, *Das Weltparlament der Religionen ...*, S. 293 (12. Anhang – Tabelle der Teilnehmer des Parlamentes von 1893).

26 *The World's Parliament ...*, ed. ... J. H. Barrows, Vol I, p. 92f. (*Speech of Count*

– unüberbrückbare Unterschiede zwischen den Religionen hinwies²⁷:

"Ich erkläre für mich selber, dass ich hier bin als individueller evangelischer Christ, ... aber wir treffen uns, indem wir glauben, jeder hat das Recht auf seinen Glauben. Sie laden jeden ein her zu kommen als aufrichtiger Verteidiger seines eigenen Glaubens. ... Ich denke, diese Konferenz wird genug getan haben um ihr Andenken für immer auf den Seiten der Geschichte einzuprägen, wenn dies großartige Prinzip generelle Aufnahme gefunden haben wird. Ein Licht dämmert gerade in jedem Herzen und das 19. Jahrhundert hat uns viel Fortschritt in dieser Hinsicht gebracht; dennoch riskieren wir ins 20. Jahrhundert einzutreten, bevor das großartige Prinzip religiöser Freiheit universale Akzeptanz gefunden hat. ... Das Prinzip religiöser Freiheit stützt sich auf die erhabene Grundlage, dass Gott die freiwillige Observanz durch freie Menschen wünscht. ..."

Im Jahre 1900 reiste ein an der Berliner Universität lehrender jüdischer Indologe, Prof. Gustav Salomon Oppert (1836-1908), zur Gründung der Internationalen Gesellschaft für religiöse Freiheit (IARF) nach Boston.

Die genaueren Umstände dieser Teilnahme sind noch ungeklärt²⁸; sie dürfte jedoch mit dem damals in Berlin wirkenden evangelischen Theologie-Prof. Otto Pfeiderer abgesprochen gewesen sein. Oppert wurde in Boston als *"Repräsentant des deutschen Liberalismus"* vorgestellt & sagte während der Tagung²⁹:

"Als ich im vorigen August eine Einladung bekam, um beim fünfundsiebzigsten Jubiläum der Amerikanischen Unitarischen Vereinigung anwesend zu sein, akzeptierte ich sie mit großer Freude, als eine Gelegenheit, um bekannt/vertraut zu werden mit den erleuchtetsten und freigeistigsten Menschen in dieser Hemisphäre. Nach Vollbringen der notwendigen Arrangements für meine Reise verließ ich Berlin am Beginn dieses Monats und bin viertausend Meilen zu Lande und zur See gereist, Boston zu erreichen und unter Ihnen zu sein. Unter fünfhunderttausend Menschen kannte ich nicht einen; aber ich wanderte durch Ihr Gemeinwesen und ich sah die Monumente, die Sie dort für Ihre Heroen errichtet haben, und ich fühlte mich mehr zu Hause. Und wenn ich nun hier die würdigen Nachkommen dieser Märtyrer und Heroen treffe, welche heute das fünfundsiebzigste Jubiläum von Toleranz und religiöser Freiheit, welche zu gewinnen und zu behalten Ausdauer und Courage und Opfern verlangte, denke ich, wie seltsam die Wege der

Bernstorff); Vol. II, p. 986-989 (*The Religious State of Germany*) m. Foto *"Count A. Bernstorff"* auf p. 987. Während letztere Rede ganz im innerchristlichen verblieb, enthält die Eröffnungs-Ansprache des Grafen auch allgemeinere Aspekte.

27 Eigene Übersetzung aus Vol. I, p. 93.

28 Der Nachlass v. Prof. Oppert in der Bibliothek der Carl v. Ossietzky-Universität in Hamburg (Handschriften-Lesesaal) umfasst laut Email-Auskunft (08.03.2017) des dortigen Mitarbeiters Emanuel Amtstätter 23 Archivkästen, die bisher nicht gut erschlossen sind.

29 Eigene Übersetzung aus: *Annual Report 1900 of the American Unitarian Association Seventy-fifth Anniversary of the AUA*, Boston 1901, p. 71f. Scans dieser Veröffentlichung verdanke ich Prof. Dan McKanan & dem Team der Andover-Harvard Library/Boston.

Vorsehung sind, dass jene Prinzipien, seit mehr als dreitausend Jahren niedergelegt unter den göttlichen Geboten, nun ihre zuverlässigsten Anhänger im Fernen Westen finden sollten, an dem Platz, wo die politische und religiöse Freiheit von Amerika ihren Ursprung nahm und woher sie streute. Weil diese Prinzipien, welche uns hier vereinen, die höchstselben sind, welche wir im Alten und Neuen Testament proklamiert finden, speziell im Evangelium nach St. Markus XII.29-31, als Jesus, befragt von einem Schriftgelehrten, welche die ersten Gebote sind, sagte:



Abb. 4 – Prof. Gustav Salomon Oppert

*„Das erste aller Gebote ist, höre, o Israel, es gibt einen Gott, unsern Herrn, und du solltest deinen Herrn lieben mit all deinem Herzen und mit all deiner Seele und mit all deinem Geiste (mind) und mit all deiner Kraft. Dies ist das erste Gebot; und das zweite ist gleichwertig, – nämlich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie du dich selber liebst. Es gibt kein anderes Gebot größer als dies.“
Diese Gebote werden durch alle von für die höchsten gehalten; und in ihrem Geiste hoffe ich und vertraue ich, dass unsere Bemühungen ordnungsgemäß zu unserem Wohlergehen geführt werden mögen, hier und künftig und zum Wohlergehen der Menschheit und dass dieses Treffen beitragen möge hin zu diesem obersten Zweck.“*

G. S. Oppert war gebürtiger Hamburger, studierte auch in Berlin, lebte zwischenzeitlich in Oxford/Großbritannien³⁰ & Madras/Indien, wurde schließlich um 1895 Berliner – ein Jude, welcher offenkundig auch für die liberalen Christen Deutschlands sprach.

Über die Leistungen Otto Pfeiderers erschien am 30.03.2022 ein gesonderter Aufsatz von mir³¹, denn er war es, welcher anregte, den 5. Weltkongress für freies Christentum & religiöse Freiheit in Berlin stattfinden zu lassen. Dieser Kongress war mit maximal 8.000 Teilnehmer/inne/n vermutlich die größte Konferenz mit interreligiösen Aspekten, welche bis 2018 auf unserem Planeten stattgefunden hatte³². Über diesen Weltkongress im August 1910 habe ich bereits mehrfach geschrieben, weshalb ich mich hier mit einigen Literatur-Hinweisen begnügen möchte³³.

30 In Großbritannien arbeitete er ab 1866 auch mit dem Religions-Wissenschaftler Friedrich Max Müller (1823-1900) in der Bodleian Library zu Oxford zusammen. Vgl. auch: Gregor Pelger, *Deutsch-jüdische Gelehrte zwischen Tradition und Emanzipation: Das Beispiel des Indologen Gustav Salomon Oppert*, in: EAJIS Newsletter 11, October 2001, p. 15-23, besonders S. 18. Es erscheint mir möglich, dass Opperts Teilnahme in Boston durch Müller vermittelt worden sein könnte, weil dieser vermutlich aus gesundheitlichen Gründen dort nicht persönlich teilnehmen konnte. Müller hatte 1844/45 auch bei Friedrich Rückert in Berlin studiert & blieb zeitlebens mit Theodor Fontane befreundet. Dazu Wikip.-Art. "*Friedrich Max Müller*" v. 24.02.2022. Zu F. M. Müllers geplanten Teilnahme am Chicago-Parlament s. Dorothea Lüddeckens, *Das Weltparlament ...*, S. 307 (Anhang ...). Sein damaliger "Vortrag" hieß demnach: "*The Greek Philosophy and the Christian Religion*". Vgl. aber den Artikel v. F. Max Müller, *Das Religions-Parlament in Chicago*, in: Deutsche Rundschau LXXXII, Berlin Januar-März 1895, S. 409-425. Darin schrieb er auf S. 412: "*Ich kann aufrichtig sagen, dass ich kaum Etwas in meinem Leben mehr bereut habe, als dass ich der an mich gerichteten Einladung nicht Folge leistete.*" Rechtschreibung v. mir modernisiert.

31 *Prof. Otto Pfeiderer aus Berlin-Lichterfelde – ein früher Wegbereiter des interreligiösen Dialoges auf internationaler Ebene*, auf: https://www.academia.edu/74955112/Pfeiderer_Vortrag_neu

32 Erst beim Weltparlament der Religionen in Toronto/Canada (01.-07.11.2018) soll die Anzahl der Teilnehmer/innen über 8.300 gelegen haben: https://parliamentofreligions.org/parliament/2018-toronto?mc_cid=4dc1b6bcb6&mc_eid=4e6f0d0ba5 – zumindest aber über 8.000: https://en.wikipedia.org/wiki/Parliament_of_the_World's_Religions (2018 Parliament).

33 Eigene Veröffentlichungen zum Thema: – *Einige Bemerkungen zum „5. Weltkongress für freies Christentum und religiösen Fortschritt“ im Jahre 1910*, auf: AKR Berlin e. V. / RfP Berlin, *Dokumentation zum 100. Jahrestag interreligiöser Konferenzen in Berlin und Deutschland, dem 5. Weltkongress für freies Christentum und religiösen Fortschritt 1910 – 2010. Zeitgenössische Reden, Berichte und Kommentare*, DVD, hrg. & kurz erläutert von M. Sturm-Berger, Berlin-Pankow 2010 (7 S., 2 Fotos); – *Gemeinsamkeiten der Religionen und ihre Zusammenarbeit – auch in der Zukunft. Abschieds-Referat Berlin vom 11.06.2011* (4 S.), siehe http://www.religionsforpeace.de/berlin/public/gemeinsamkeiten_der_religionen_und_ihre_zusammenarbeit.pdf – *Einige historische Zusammenhänge des Berliner Weltkongresses von 1910*, in: *Festakt am 2. Oktober 2010 – Festschrift AKR Berlin und RfP Berlin*, Berlin ohne Jahr (2011), S. 89-99 (mit 7 Fotos); – *Pfarrer Dr. Gustav A. Fobbe und das interreligiöse "Geheimnis" am Gesundbrunnen. Eine Biographie anlässlich seines 65. Todestages am 09.02.2012*, Erfurt-Hochheim 2012 (51 S. m. 13 Abb.); jetzt in leicht

Zwischen 1907 & 1915 gab es auch die ersten Bahá'í in Berlin³⁴. Die Bahá'í-Religion, zu deren Programm seit ihrer Stiftung (1863) ein interreligiöser Ansatz, Religions-Toleranz & freie Religionswahl gehören³⁵, hatte sich 1905 auch nach Deutschland ausgebreitet. Ab spätestens Juni 1922 sind die Berliner Bahá'í als Gemeinde organisiert gewesen, welche jedoch 1937 deutschlandweit durch einen Himmler-Erlass aufgelöst wurde.

Der auf Berlin folgende Weltkongress fand 1913 in Paris statt; danach beendete der I. Weltkrieg die interreligiöse Ausrichtung dieser Kongresse für längere Zeit. Doch einer der Teilnehmer von 1910 & 1913, der Theologe & Religions-Wissenschaftler Rudolf Otto, entwickelte in Marburg/Lahn die Idee einer interreligiös ausgerichteten Institution & gründete 1920/21 den Religiösen Menschheitsbund. Dessen erste Tagung fand am 01.08.1922 in "Wilhelmshagen bei Berlin" (heute zu Rahnsdorf im Berliner Bezirk Treptow-Köpenick) mit 90 Teilnehmern "*unterschiedlicher religiöser Bekenntnisse*" statt. R. Otto sprach anlässlich dieser Tagung v. a. über die Bildung eines "Weltgewissens" – einer Art Vorläufer des Weltethos, könnte man sagen &

veränderter Form auch auf: <https://sturm-berger.jimdofree.com/veroeffentlichungen-religiös/pfarrer-dr-gustav-a-fobbe/> bzw.: <https://doam.org/ueber-uns/aepm/gustav-a-fobbe-1871-1947/4807-gustav-a-fobbe-1871-1947> & https://doam.org/images/ueberuns/fobbe_biographie_mit_bildernIII.pdf – Kurzfassung: *Pfarrer Dr. Gustav Adolf Fobbe und das interreligiöse "Geheimnis" am Gesundbrunnen*, in: *Religions for Peace. Informationen* Nr. 86, Stuttgart 2012, S. 26-28; jetzt auch in der Datei: <https://sturm-berger.jimdo.com/veroeffentlichungen-archäologisch/buch-rezensionen/> = Buch-Rezensionen, S. 83-87; – *Rezension: Festschrift zum Festakt zum 100. Jahrestag der ersten interreligiösen Konferenz in Berlin und Deutschland, am 2. Oktober 2010*, in: *Religions for Peace. Informationen* Nr. 86, Stuttgart 2012, S. 33f.; jetzt auch in der Datei: <https://sturm-berger.jimdo.com/veroeffentlichungen-archäologisch/buch-rezensionen/> = Buch-Rezensionen, S. 87f.; *Reverend Dr. Charles William Wendte. Mitorganisator der sechs interreligiös ausgerichteten Weltkongresse 1901-1913*, in: *Der Unitarier. Mitteilungsblatt der Unitarischen Kirche in Berlin e. V.*, Berlin Mai 2012, S. 1-6 (mit 6 Abb.); dazu: Fehlerkorrektur, in: *Der Unitarier ...*, Berlin Juli/August 2012, S. 12. – *Charles William Wendte als interreligiöser Brückenbauer* (Kongressbeitrag 2012), in: *Von Emerson zu Thomas Mann. Beiträge zur Geschichte unitarischen Denkens in Amerika und Deutschland*, hrg. v. Dan McKanan & Heinrich Detering, Göttingen 2017, S. 45-58; auch auf: https://univerlag.uni-goettingen.de/bitstream/handle/3/isbn-978-3-86395-314-0.5/05_Emerson-Mann_Sturm-Berger_45-58.pdf?sequence=1& bzw. <https://univerlag.uni-goettingen.de/handle/3/isbn-978-3-86395-314-0.5?locale-attribute=dehttps://univerlag.uni-goettingen.de/handle/3/isbn-978-3-86395-314-0.5?locale-attribute=de> – mit ausführlicheren Literatur-Angaben dazu auf: <https://sturm-berger.jimdofree.com/veroeffentlichungen-religiös/charles-william-wendte-als-interreligiöser-brückenbauer/>

34 M. Sturm-Berger, *Berliner Baha'i Geschichte 1907–1971*, Berlin & Erfurt 1998-2013; als Datei unter: <https://sturm-berger.jimdo.com/veroeffentlichungen-religiös/berliner-baha-i-geschichte-1907-1971/>

35 Dazu: Derselbe, *Was tragen die Schriften der Bahá'í-Religion zum interreligiösen Dialog bei? Eine Text-Zusammenstellung*, 3. Aufl. Berlin 2003; als Datei unter: <https://sturm-berger.jimdo.com/veroeffentlichungen-religiös/was-tragen-die-schriften-der-bahá-i-religion-zum-interreligiösen-dialog-bei/>

äußerte³⁶: "*'Weltgewissen' ... ist öffentliche Meinung, ruhend auf einem gesteigerten, vertieften und möglichst allgemein gemachten und verbreiteten Bewusstsein a) von der Verantwortung und Verpflichtung von Mensch zu Mensch, ... Nation für Nation innerhalb des Gesamten der Menschheit, b) von der Verbindlichkeit des Rechtes und der Gerechtigkeit als oberster Norm ..., c) von den großen sittlichen Kollektivaufgaben der Gemeinschaften und letztlich der gesamten Kulturmenschheit, ... höchstes Mittel zum Ideal einer allgemeinen Ordnung.*"

Der Bund war in örtlichen Gruppen organisiert & hatte 1923 insgesamt 471 Mitglieder, darunter den liberalen Berliner Rabbiner & Vorsitzenden des allgemeinen Rabbiner-Verbandes in Deutschland, Leo Baeck, ebenso zen-buddhistische Interessenten in Japan³⁷; er arbeitete ab 1927 mit der amerikanischen Church Peace Union zusammen³⁸ & funktionierte – mit Unterbrechungen – zumindest bis zum Beginn der Naziherrschaft, weil dann die jüdischen Mitglieder leider ausschieden³⁹.

Auch von islamischer Seite gab es in Berlin Dialog-Bemühungen, wie erst kürzlich veröffentlicht wurde⁴⁰: "*... Zwischenkriegszeit: Auf der Suche nach religiöser Erneuerung hatte die Moschee in den 1920er Jahren Kontakte zu religiösen Gemeinschaften geknüpft, die ebenfalls Erneuerung anstrebten, darunter die Jüdische Reformgemeinde, die theosophischen Logen Adyar und Parsifal sowie das Buddhistische Haus. ...*"

Weiter heißt es in dieser Veröffentlichung⁴¹: "*... Als die Berliner Moschee 1930 eine eigene Vortragsserie anstieß, zog sie als Teilnehmer Juden wie auch Buddhisten an. ... Doch schon bevor die Moschee die Serie ankündigte, hatte sie das Interesse des Buddhistischen Hauses in Berlin-Frohnau geweckt. In der Brockensammlung, der hauseigenen Zeitschrift, wird berichtet, dass Bertha Dahlke, die Schwester des Gründers Paul Dahlke, 1931 Imam Abdullah als Redner einlud und er fortan regelmäßig bei ihr zu Gast war. ... In den Folgejahren tauschte man sich aus. Der Muslim Abdullah referierte im Buddhistischen Haus. Der Buddhist Max Bruno hielt 1933 einen Vortrag in der Wilmsdorfer Moschee, wobei ihn die Dahlke-Schüler Helmut Klar und Guido Auster begleiteten. ... Auster wird nach dem Krieg schreiben, dass er oft in der Moschee zu Gast war und das Verhältnis „anregend“ gewesen sei ...*".

36 Zitate aus: Frank Obergethmann, *Rudolf Ottos "Religiöser Menschheitsbund" – ein Kapitel interreligiöser Begegnung zwischen den Weltkriegen*, in: Zeitschrift für Religionswissenschaft 6, Marburg 1998, S. 86 m. Anm. 23f.; Schreibweise v. mir modernisiert.

37 Dasselbst, S. 87.

38 Das., S. 88f.

39 Das., S. 93.

40 Gerdien Jonker, *Stillschweigen im religiösen Feld. Der Neustart interreligiöser Beziehungen im Berlin der Nachkriegszeit*, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 15 (2021), 28, S. 2; online unter: http://www.medaon.de/pdf/medaon_28_jonker.pdf bzw.: <https://www.medaon.de/de/ausgaben/>

41 Dasselbst, S. 8.

Auch im Programm der "*Jugendgemeinschaft der Jüdischen Reformgemeinde*" vom 01.03.1932 lesen wir⁴²: "*Montag, den 14. März abends 8 Uhr im Mosse-Haus, Leipziger Platz 15. 6. Abend der Vortragsreihe über: "Die Weltreligionen", Vortrag des Herrn Professor Abdullah, Imam der Moschee, über: "Der Islam".*"

1923 gründete der Inder Pir-o-Murshid Hazrat Inayat Khan (1882-1927) in Genf eine interreligiöse Sufi-Bewegung, deren deutscher Zweig kurz nach dessen Besuch in Berlin 1925 errichtet, seit 1933 jedoch von den Nazis unterdrückt wurde⁴³.

Inzwischen hatte sich in Berlin eine "*Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen für den Frieden*" gebildet⁴⁴. Die erste ihrer "Kundgebungen" fand am 16.10.1929 zum Thema "*Religion und Weltfriede*" statt, die zweite am 30.04.1930 über "*Überwindung der Kriege*" – beide im Großen Saal der Hochschule für Musik (Charlottenburg)⁴⁵. Es ist interessant zu sehen, wie man im 17./18. Jh. beim Begriff "Religionen" oft bisweilen nur die christlichen Konfessionen meinte, nun aber unter "Konfessionen" auch das Judentum einbezog. Der Direktor der Deutschen Bank & Präsident des Jüdischen Friedensbundes, Oscar Wassermann, sagte inhaltlich⁴⁶: "*..., dass ungeachtet aller Unterschiede die Religionen auch ein Gemeinsames haben, das geeinte Arbeit ermöglicht. Angesichts der Vernichtungsgefahr, die die neue Art der Kriegsführung bedeutet, ist es die Pflicht aller Bekenntnisse, sich in entschiedener Weise für den Frieden einzusetzen. ... Wer den äußeren Frieden will, muss auch für den inneren Frieden im Volke wirken.*" Der katholische Stadtbaurat Dr. Leonhard Adler erklärte⁴⁷: "*Keine andere Bewegung, die sich um die Durchführung des Friedensgedankens bemüht, birgt diese innere Glut und Kraft in sich, wie die Friedensbewegung, die auf Gotteserkenntnis aufgebaut ist.*"

Es ist bekannt, dass sich in der Nazizeit auch viele religiöse Menschen für verfolgte Juden einsetzten. Beispielhaft möchte ich hier an den evangelischen Theologen & Sozialpädagogen Friedrich Siegmund-Schultze (1885-1969) erinnern – damals Sekretär des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der

42 Das., S. 6, Abb. 1: *Einladung an die Moschee (1932)*.

43 Vgl. <http://www.sufi-bewegung.de/Hazrat.html> & <http://www.sufi-bewegung.de/SufiBewegungDeutschland.html> – Nach Jahren in der Verborgenheit wird die Bewegung seit 1983 als e. V. in Berlin-Grunewald weitergeführt. In ihren Gottesdiensten rezitiert man u. a. Texte aus sechs Weltreligionen.

44 Aus folgenden 3 Organisationen, welche mit je 5 Mitgliedern im Rat der Arbeitsgemeinschaft vertreten waren: Deutsche Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen e. V. (Berlin-Friedrichshain), Friedensbund deutscher Katholiken e. V. (Berlin-Südende) & Jüdischer Friedensbund (Berlin-Schöneberg).

45 *Religion und Weltfriede. Überwindung der Kriege. Sammelschrift* m. Beiträgen v. Rabb. Leo Baeck, Pfr. D. Günther Dehn, R.-A. Dr. Alfred Klee, Dr. Heinrich Krone MdR, P. Franciskus Stratmann OP, Pfr. Lic. theol. Rudolf Wielandt, Leipzig 1930, S. 3. Dieses & das folgende Zitat wurden bezüglich Rechtschreibung v. mir modernisiert.

46 Dasselbst, S. 3f.

47 Das., S. 4.

Kirchen. Schon beim Berliner Kongress 1910 hatte er gesagt⁴⁸: "*Aus Christentum führt heute niemand mehr Krieg; alle Kriege, die geführt werden, werden also trotz oder gegen Christentum geführt.*" Mitten in seiner Rettungsarbeit wurde er am 01.07.1933 von der Gestapo verhaftet & zur Schweizer Grenze eskortiert, so dass er als Studentenpfarrer in Zürich & Organisator für Flüchtlingshilfe wirken konnte. Von dort aus bemühte er sich auch um weitere international-interkonfessionelle Koordination. Der einzige verbliebene Aktivist für solche Fragen in Berlin scheint der gebürtige Erfurter, Pfr. Dr. Wilhelm Schubring (1875-1945), gewesen zu sein, ebenfalls einst Teilnehmer beim 1910er Kongress, welcher auch letzter deutscher Vertreter im Exekutiv-Komitee des "Weltbundes für freies Christentum" war⁴⁹. Er schrieb⁵⁰: "*Für die deutsche Gruppe wurde die Lage im Laufe des Jahres 1933 schwierig. ... Das veranlasste den Bund für Entschiedenen Protestantismus seit August 1933 die Beziehungen zu den außerdeutschen Gesinnungsfreunden – keineswegs abzubrechen, wohl aber zu unterbrechen. ... Bei Aussprachen mit staatlichen und kirchlichen Stellen ergab sich vielmehr, dass in den Zeiten des Schweige-Erlasses des Reichsinnenministers vom 9. Juli erst recht nicht möglich sei, im Auslande von der Lage des freien Protestantismus in Deutschland zu reden; und ohne das war eine Beteiligung der deutschen Freunde eine seelische Unmöglichkeit.*" Später konnte Schubring noch über internationale Konferenzen 1936/37 in Arnhe(i)m/Niederlande & Oxford berichten, wobei er im Wesentlichen die dort geäußerten Positionen zitierte⁵¹. Pfr. Schubring arbeitete in der Marienkirche am Alexanderplatz & in den

48 *Religion und Friede* (1910), in: F. Siegmund-Schultze, *Friedenskirche, Kaffeeklappe und die ökumenische Vision. Texte 1910-1969*, S. 178-185. Zitat v. S. 181.

49 *Jahrbuch W.f.C. 1938*, hrg. v. Weltbund f. freies Christentum und religiöse Freiheit, Utrecht/Holland 1937, S. 1 (*Exekutivkomitee*). Die "*Mitgliedsgruppen des W.f.C.*" finden wir auf S. 3: "*12. Verband für entschiedenen Protestantismus. Reinickendorferstr. 59, Berlin N.W. 65 ...*" als einzige deutsche Mitglieds-Organisation. S. 7f. werden als deutsche Teilnehmer/in bei der Oxford-Konferenz 1937 noch Pfr. R. Walbaum (Wiederbegründer des Unitariertums in Deutschland), Carola Barth & Prof. Mulert, Hrg. der "*Christlichen Welt*", erwähnt; S. 9 folgt Prof. Kurt Leese aus Hamburg. S. 23 wird die Stimmenzahl "*der Abgeordneten der Mitgliedsgruppen zur Bundesversammlung 1937*" des Vereines f. Entschied. Protestantismus unter Pfr. Dr. W. Schubring mit 4 angegeben. Bemerkenswert erscheinen die Worte über "*Die Zukunft des W.f.C.*" auf S. 25f. dieser Schrift: "*Unser reorganisierter Weltbund besteht nun seit 7 Jahren, aber er hat in dieser Zeit nie eine Anfrage von seiten nichtchristlicher Religionen erhalten, die Kontakt suchten oder Auskunft verlangten. Unser Sekretariat oder einzelne Freunde haben mehrmals einen Vorstoß in die nichtchristliche Welt versucht, aber diese Bemühungen blieben egebnislos.*" – Schreibweise v. mir modernisiert. Unter "*Persönliche Mitglieder des W.f.C.*" (S. 34-38) war W. Schubring mit der obigen Verbandsadresse tatsächlich das einzige aufgeführte Mitglied aus Deutschland (S. 37)!

50 *Ökumenisches Jahrbuch 1934-1935*, hrg. v. F. Siegmund-Schultze, Zürich & Leipzig 1936, S. 328-333 (*Weltbund für freies Christentum*). Zitate v. S. 330f.; Schreibweise v. mir modernisiert.

51 *Ökum. Jb. 1936-1937*, hrg. v. F. Siegmund-Schultze, Zür. & Leipz. 1939, S. 126-129 (*12. Weltbund für freies Christentum*).

ehemaligen Hospitälern "Zum Heiligen Geist" & "St. Georg"⁵². Er wurde von den Nazis ständig überwacht, litt unter seinen Gemeinde-Mitgliedern & Vorgesetzten, welche diesen wohl gesinnt waren⁵³. Den 2. Weltkrieg überlebte er knapp & starb am 06.07.1945 in Berlin.

Während in Deutschland die Zeitungen im Allgemeinen über eine interreligiöse Konferenz zu London 1936 (*World Congress of Faiths*) schwiegen, erschien in der zu Berlin erscheinenden Jüdischen Rundschau vom 10.07. ein Artikel über dieses Ereignis von Bertha Badt-Strauß⁵⁴. Darin wurden je eine hinduistische, jüdische, buddhistische, christliche & islamische Stellungnahme referiert.

Ein wiederum in Hamburg geborener Jude, der Finanzfachmann Siegmund Weltlinger (1886-1974), lebte seit 1918 in Berlin. Über ihn und den evangelischen Pfarrer Heinrich Grüber (1891-1975) schrieb Gerdien Jonker kürzlich⁵⁵: "... Die beiden Männer hatten bis Dezember 1940 eng zusammengearbeitet. ... Grüber wurde im Dezember 1940 in Sachsenhausen interniert, seine Organisation im Februar 1941 geschlossen. ... Weltlinger blieb in der jüdischen Gemeinde als Finanzmann tätig und tauchte erst im Februar 1943, als auch diese geschlossen wurde, unter. ...".

In letzterem Jahr gelang es ihm & seiner Gattin sich bei einer befreundeten Familie der Christlichen Wissenschaft in Berlin-Pankow (Gedenktafel Kissingenstr. 25)⁵⁶ zu verstecken, nachdem ihre beiden Kinder schon vor Kriegsausbruch England erreicht hatten.

S. Weltlinger schrieb später⁵⁷: "Am 15. September 1945, genau zehn Jahre nach Erlass der Nürnberger Gesetze, bat mich Pfarrer Buchholz, der damalige Vorsitzende des Beirats für Kirchliche Angelegenheiten, zu sich. ... Ich traf dort auch Pfarrer Grüber, mit dem ich in der Zeit des Nationalsozialismus als Vertreter der jüdischen Gemeinde in Auswanderungsfragen eng zusammengearbeitet hatte. Wir freuten uns über das unerwartete Wiedersehen, denn wir hatten uns gegenseitig für tot gehalten. Er regte sofort an, dass ich neben den beiden christlichen Vertretern als "Dritter im Bunde" in den Beirat eintrete."

52 Diese befanden sich in d. Reinickendorfer Str. 59, 13 347 Berlin-Mitte, Stadtteil Wedding.

53 Dazu gibt es im Archiv der EKBO, Bethaniendamm 29, 10 997 Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg, unter Nr. 14/3360 entsprechende Beschwerdeakten (1933-35). Vgl. auch: Manfred Gailus, *Die traditionsreichen Kirchengemeinden von Berlin-Mitte in der Zeit des Nationalsozialismus* (Vortrag v. April 2013), S. 4-7, unter <http://www.marienkirche-berlin.de/pdf/VortragGailusInnenstadtgemeinden.pdf>

54 *Gemeinschaft der Konfessionen. Meeting der Interreligious Fellowship*, in: Jüd. Rundschau 41. Jg. Nr. 55, S. 8. Die jüdische Journalistin Bertha Badt-Strauss (1885-1970) stammte aus Breslau lebte seit 1913 in Berlin & floh 1939 über London in die USA; vgl. Wikipedia-Artikel "*Bertha Badt-Strauss*" v. 01.04.2021.

55 Gerdien Jonker, *Stillschweigen im religiösen Feld*. in: Medaon 15 (2021), 28, S. 3.

56 http://www.gcjz-berlin.de/PM%2016.09.10_2.pdf (Pressemitteilung zur Enthüllung).

57 *Festschrift zum zwanzigjährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgesellschaften in Berlin 1947/1967*, (Berlin 1967), S. 7 (*Grußwort von Siegfried Weltlinger, Stadtältestem von Berlin*). Rechtschreibung v. mir modernisiert.

Wahrscheinlich hat Folgendes einen Bezug zu diesen Vorgängen⁵⁸: *"Im September 1945 traf ein Brief der Weltkirchenunion ein, der einen „Notruf“ an alle Kirchen und Religionen in Berlin enthielt. ... 1946 folgte ein Schreiben der religiösen Gesellschaft der Quäker, die ihrerseits an „alle Religionsgemeinschaften, soweit sie in Berlin vertreten sind“, die Bitte richtete, ab jetzt nur noch gemeinsam vorzugehen. ... Als also im Frühjahr 1947 die Einladung der AKR eintraf, waren bereits etliche Vorkriegsbeziehungen wiederhergestellt worden."*



Abb. 5 – Sigmund Weltlinger

Nach dem 2. Weltkrieg war S. Weltlinger ein Ideengeber zur interreligiösen Neuorganisation. Im Berliner Tagesspiegel schrieb er 1946⁵⁹ unter dem Titel *"Die UN der Religionen"* über einen vom Berliner Magistrat neu geschaffenen *"Beirat für kirchliche Angelegenheiten"* & erinnerte an die *"Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen für den Frieden"* (s. o!). Wir lesen dort: *"Religiöse und kulturelle Erneuerung nicht allein unseres Volkes, sondern der ganzen Menschheit ist nur denkbar und durchführbar, wenn einst die geistigen*

58 G. Jonker, *Stillschweigen ...*, in: *Medaon* 15 (2021) ..., S. 12.

59 *Der Tagesspiegel*, 2. Jg., Nr. 174 v. 28.07.1946, S. 2 (Sp. 1-3); Rechtschreibung v. mir modernisiert.

Menschen aller religiösen Richtungen, ohne Unterschied der sie persönlich verpflichtenden historischen Glaubensvorstellungen und -übungen, in einer religiösen Brüderschaft der Menschheit vereinigt sind. Ist es doch eine sich immer wieder bestätigende geschichtliche Erfahrung, dass die religiöse Erneuerung des Kulturlebens nur in der reinen Atmosphäre der Freiheit des geistigen Lebens und in gegenseitiger Toleranz geboren werden und zur vollen Entfaltung gelangen kann, und dass jeder Zwang in Glaubensdingen einen Widerstand hervorruft und zumeist das Gegenteil der beabsichtigten Wirkungen herbeiführt. ... Man sollte dem religiösen Versöhnungswerk der Konfessionen und den mannigfaltigen Anregungen, Vorschlägen und Bestrebungen zur Schaffung einer religiösen Arbeitsgemeinschaft, in der sich Vertreter aller religiösen Richtungen auf der Grundlage ... der gemeinsamen geistigen und ethischen Prinzipien treffen und verständigen können, endlich ein größeres Verständnis und mehr Bereitwilligkeit zur Mitarbeit als bisher entgegenbringen."

So wurde S. Weltlinger am 14.04.1947 nicht nur Mitbegründer der AKR, sondern auch 1949 erster jüdischer Vorsitzender der *Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin*.